



Die Gebrüder Näher prägten die Szene nachhaltig im Land.

Unsere Besten

„Zack“, die Nähers kommen

Die beiden Brüder Herbert und Dietmar Näher haben die Turniersportszene im Land geprägt – Sie feiern jedes Jahr am selben Tag ihren Geburtstag. Das Reiterjournal hat die beiden Brüder aus Reutlingen getroffen.

Text: Roland Kern

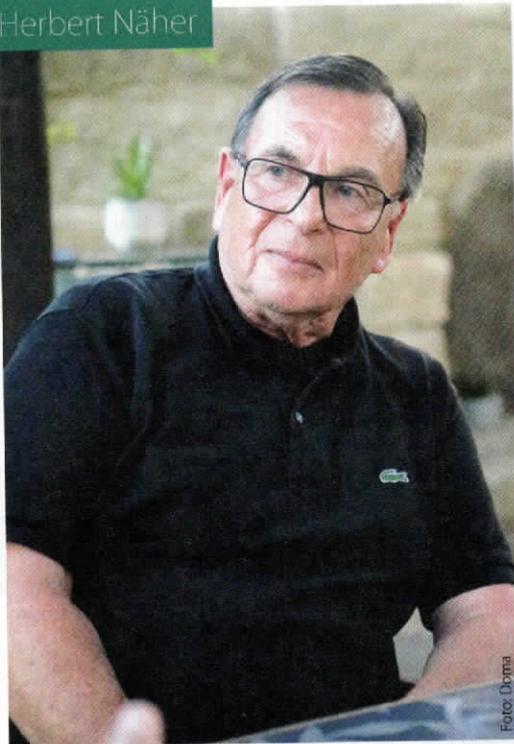
Sie sind so ähnlich und doch so verschieden. Wer mit den Brüdern Herbert und Dietmar Näher einen Abend verbringt, muss sich auf viel Gekabbel und viel Frotzelei einstellen. Die beiden sind 80 (Herbert) und 85 (Dietmar) Jahre alt. Schon immer haben sie am selben Tag Ende Juli Geburtstag. Das hat sie zusammengeschweißt, obwohl sie das nie zugeben würden. Sie sind ein ungleiches Gespann, das nur manchmal in dieselbe Richtung zieht. Beide haben ihren Kopf. Ihre Mutter – Gott hab' sie selig – dürfte es nicht leicht gehabt haben mit diesen Kerlen, die sich und anderen nichts schenken. Herbert und Dietmar „Zack“ Näher sind Haudegen geblieben bis ins hohe Alter. Vielleicht symptomatisch: Beide Nähers sind von Pferden fürs Leben gezeichnet. Herbert Näher wurde vor ein paar Jahren von einem Pferd, das er auf die Koppel geführt hat, so schwer getreten, dass er einen Riss in der Leber und in der Bauchdecke mit sich trägt. Dietmar Näher, der ältere, war schon 83, als er beim Ausritt vom Pferd geworfen wurde

und zwei Halswirbel brach. Drei Wochen lag er im Koma; erst nach diesem Unglück hingte er die Reitstiefel an den Nagel. Die Brüder werden Narben und Schrammen einmal mit ins Grab nehmen – Erinnerungen an zwei Leben, die von den Pferden geprägt waren. Aber geprägt haben beide auch den Turniersport im Land seit den 60er-Jahren. Jeder auf seine Art. Herbert Näher ist Jahrgang 1942, sein Bruder Dietmar, den alle nur „Zack“ nennen, ist 1937 zur Welt gekommen. Beide in Reutlingen, beide als Söhne eines angesehenen Fotografen. Mit Pferden hatte die Familie bis dato nichts am Hut.

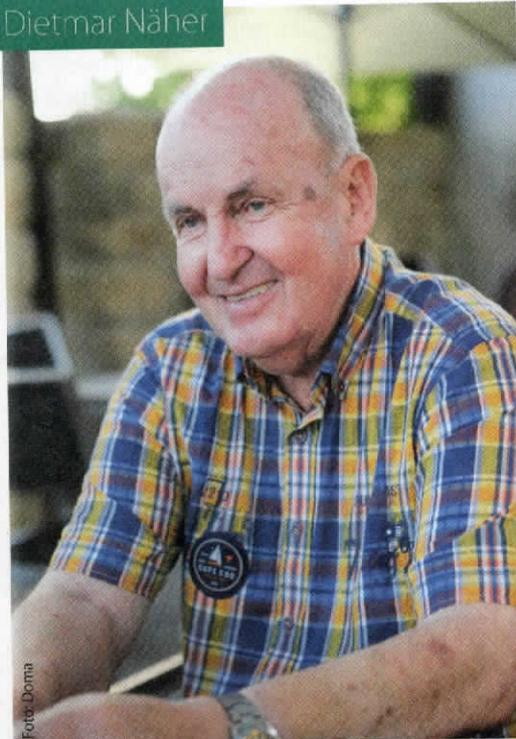
Wer war der bessere Reiter?

Herbert Näher ist Berufsreiter und Ausbilder geworden; Dietmar ist immer Amateur geblieben, von Beruf Fotograf wie sein Vater. „Zack“ der Ältere war der erfolgreichere Reiter. Weil er Talent hatte und ein Draufgänger war, sagt man. „Weil ich ihm die besten Pferde vermittelt und hingeritten habe“,

Herbert Näher



Dietmar Näher



Herbert Näher (l.) war Berufsreiter, Bruder Dietmar Näher (r.) blieb Amateur.

Dietmar Näher (m.) schloss als einziger Baden-Württemberger bis heute den Derby-Parcours ab.

Historisch einmaliges Kunststück: Herbert Näher (u.) gewann bei den Landesmeisterschaften Medaillen in allen drei Disziplinen.

sagt sein Bruder Herbert. Wer im Gespräch die Frage stellt, wer denn der bessere Reiter gewesen sei, bekommt zwei Antworten. „Na, ich“, sagt Herbert, der Jüngere. „Noi, ich“, entgegnet Dietmar, der Ältere. Aha. Dennoch, ein festes Band verbindet die beiden Brüder. Es ist geknüpft aus vielen wunderbaren Erfahrungen mit Pferden und Reitern. „Mei Herbert hätt' ...“, beginnt Dietmar oft seine Sätze. „Mei Zacker“, so hört sich das bei Herbert an. Dass sie etwas füreinander empfinden, würden sie nie zugeben. Sie gehen miteinander um wie ein altes Ehepaar. Und dennoch: Ein Abend mit den Nähers ist wie das Blättern im Geschichtsbuch des baden-württembergischen Pferdesports.

Jedenfalls steht fest, dass Dietmar Näher als erster im Reutlinger Reiterverein die Pferde betuchter Unternehmer reiten durfte. Im Stuttgarter Speckgürtel saß das Geld, nach dem Krieg hatten sich dort namhafte Reitlehrer aus der Wehrmachtszeit niedergelassen. Furchtlose Reitersleute wie Dietmar Näher gefielen ihnen. Wer sich fragt, woher der „Spitzname“ Zack kommt, muss sich Fotos von damals anschauen. „Zack“ kommt von zackig. Aber der jüngere Näher folgte in den Reiterverein, wo mittlerweile Fred Roschmann als Reitlehrer eine Rolle spielte. Beide zusammen brachten den RV Reutlingen im ganzen Land voran. Legendär die Springreiterquadrille. Die Reutlinger waren eine Phalanx im Land, die Nähers mittendrin.

Dietmar konnte eher mit den Leuten umgehen als sein jüngerer Bruder Herbert, der schon immer eher aufbrausend war, ein Hitzeblitz. Dietmar fand zu seinem Talent und seiner Unerschrockenheit immer wieder Sponsoren und Mäzene, darunter auch den aufstrebenden pferdevernarnten Reutlinger Spediteur Willy Betz. Auf einmal war der



Fotografensohn aus Reutlingen Ende der 60er-Jahre der führende Springreiter im Land. Starlet hieß seine Wunderstute damals (und die Näher-Meinungen, wer sie entdeckt und ausgebildet hat, gehen bis heute auseinander). Später Paco. 1968 wurde Dietmar Näher mit Starlet Vierter im Großen Preis von Donaueschingen, seinerzeit eines der wichtigsten Springen der Republik, 1969 beendete der Schwabe das internationale Turnier in Salzburg als bester deutscher Reiter. 1970 startete er in Gro-

Ben Preisen von Berlin, Wiesbaden, Ludwigsburg, beendete das Hamburger Derby (als damals und bis heute einziger baden-württembergischer Reiter). Als die FN 1976 das neue Leistungsklassen-System einführte, war „Zack“ Näher der erste aus dem Land mit LK I. Als er 1980 zum ersten württembergischen Regionaltrainer des Springreiter-Nachwuchses berufen wurde, gab es auch Skeptiker. Denn er war kein Profi und hatte nie gelernt zu unterrichten. Heute sagen noch viele Wegbegleiter, der „Zack“ sei eher nach Instinkt geritten statt nach Lehrbuch. Aber er hat seine Kritiker gezähmt; gab einen sehr disziplinierten Unterricht, mischte sogar mentales Training ein – das hatte man ihm nicht zugetraut. Dietmar Näher, stets Amateur geblieben, hat sich als Reitlehrer einen guten Ruf erworben,

Untrennbar verbunden

Anders verlief die Biografie des fünf Jahre jüngeren Herbert Näher. Heute grummelt er, er sei auch lieber Fotograf geworden, das Geschäft in Reutlingen habe nur keine zwei Meister ernähren können. „Der Zacker“ erzählt es schmunzelnd anders: Der jüngere Bruder hat es genossen, der Reitlehrer und Trainer zu sein. Im Aussehen und in der Art war (und ist) Herbert Näher ganz anders. Im Aussehen ein Sunnyboy, in der Art ein schwäbischer Grantler. Auch Herbert Näher ritt früh erfolgreich, vor allem vielseitig: Im Jahr 1966 gelang ihm – historisch bis heute einmalig – das Kunststück, bei den Landesmeisterschaften im Springen, in der Dressur und in der Vielseitigkeit eine Medaille zu gewinnen.

Auch der kleine Näher konnte Sponsoren für sich gewinnen und in Steinhilben bei Trochtelfingen seine eigene Reitanlage eröffnen. Seine Schülerinnen und Schüler wurden erfolgreich, weil sie eine harte Schule durchliefen. Der spätere Nationaltrainer Dietmar Gugler hat bei ihm erfolgreich reiten gelernt, später noch Jasmin Buzengeiger (heute Schaudt), seine eigenen Töchter Nicole und Ina-Kathrin Rieger (heute Schmid), dazwischen unzählige andere. Herbert Nähers Schule war und ist korrekt, fast pedantisch. Reiten ohne Bügel, Kurzkehr, bis es klappt. Er ist ein Pedant an der Grenze zum Perfektionismus – und auch zum Jähzorn, wenn sich der Reiter blöd anstellt. Näher ist alte Schule. Die Karriere der heutigen Grand Prix-Richterin und Hippologin Ina-Kathrin Schmid ist untrennbar mit ihrem Vater und Trainer Herbert Näher verbunden. Ihre ersten S-Siege mit 14 Jahren, ihr Start vor dem Donaueschinger Fürstenschloss, ihre Seriensiege mit Tango Korrupti, auch ihre Disziplin, mit der sie heute noch im Sattel sitzt.

Herbert und Dietmar Näher sind Schwaben mit einem eigenen und manchmal dicken Kopf, zwei knorrige Eichen mit bewegter Vergangenheit. Sie haben sich – vor allem nach den Unfällen und jetzt den Ungnaden des Alters – nach Jahren des Zwistes wieder angenähert. Sie schätzen sich und beäugen sich argwöhnisch. Der Vergleich zu den beiden Alten auf dem Logenbalkon der Muppetshow ist nicht so weit hergeholt. Es sind ohne Zweifel zwei streitbare Persönlichkeiten, die den Pferdesport in Baden-Württemberg in den vergangenen 50 Jahren geprägt haben.

Reiterjournal Redakteur
Roland Kern traf die
Gebrüder Näher zum
Abendessen. (u.)



Foto: Dornia